

**Abonnement:**Für 6 Monate. . . 6\$000  
„ 3 Monate. . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.  
Voransbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition:**

Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen:**Santos: H. Brüggmann.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: Otto Jordan.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller.  
Rua do Hospício N. 91,  
Taubaté: José Maximiano de  
Carvalho.  
Curitiba:  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

## Wie man hierzulande Ministerien zusammensetzt.

Das Ministerium Lafayette hat mit dem besten Willen von der Welt die Regierung begonnen. Jeder Unparteiische wird das Vorhandensein guter Absichten zugeben. Indessen um diese guten Absichten durchzuführen, um Erfolge zu erringen, bedarf es doch etwas mehr als blossen guten Willens, so lobenswerth derselbe an sich sein mag.

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass die Reformen, welche Hr. Lafayette durchführen zu wollen erklärt hat, vorläufig noch nicht ausgearbeitet sind, also nicht früher den Kammern vorgelegt werden können, als bis die respektiven Minister in sich selbst klar geworden sind, wie sie reformiren sollen.

Unzweifelhaft sind zur gediegenen Ansarbeitung solcher Reformwürfe umfassende und gründliche Fachkenntnisse notwendig, ja unentbehrlich. Denn Reformsätzen, welche nicht von Fachleuten entworfen sind, möchte doch nur ein untergeordneter Werth beizumessen sein.

Glücklicherweise stehen jedem Minister erfahrene Ressortbeamte zur Verfügung, welche diese Arbeiten für ihre Vorgesetzten liefern können, die, vielleicht mit einer Ausnahme, nicht Ressortminister sind. Das launische Glück hat sie in Aemter eingesetzt, welche ihren bisherigen amtlichen oder nichtamtlichen Beschäftigungen durchaus fern liegen.

Bekanntlich haben wir sieben Ministerportefeuilles, von denen jedes einem streng vom andern abgegrenzten, durchaus verschiedene Spezialkenntnisse erfordernden Gebiete angehört. Wir haben einen Kriegsminister, einen Ackerbauminister, einen Marineminister, einen Finanzminister, einen Minister des Innern, einen andern des Aeussern und endlich einen Justizminister.

Nun wohl, man wird erwarten, dass behufs vernunftgemässer Verwaltung dieser Ressorts das Kriegsministerium einem erfahrenen Strategen, das Ackerbauministerium einem Staatsökonom, das Finanzministerium einem Finanzmanne u. s. w. anvertraut worden seien. Wenn wir uns indessen nach der wissenschaftlichen und praktischen Befähigung der einzelnen Minister umsehen, so finden wir, dass man in Brasilien nicht dem Grundsatz huldigt, dass jedes Verwaltungsfach durch einen entsprechenden mit den dahin gehörigen Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüsteten Fachmann zu verwalten sei; denn alle sieben Minister sind — Baccalarei (Bachareis).

Wenn man vom Justizminister absieht, so wird man vor allen Dingen die Frage zu beantworten haben: wie kamen die übrigen Minister zu ihren resp. Portefeuilles? Warum erhielt der eine dies, der andere jenes Portefeuille? — „Folha Nova“ beantwortet die Frage dahin, die Minister hätten einfach darum gewürfelt; aber es ist gar nicht nöthig zu dieser Erklärung zu greifen, denn wie man auch die Portefeuilles unter die jetzigen Minister vertheilen möchte, das Gesamtbild, welches sie darbieten, würde dasselbe geblieben sein. Es erhielt eben jeder das Portefeuille, zu dessen Annahme er sich bereit erklärte; denn die Bildung des Ministeriums an sich hing von dem guten Willen der wenigen ab, welche überhaupt geneigt waren, die liberale Aera zu Grabe zu geleiten.

Dass hervorragende Politiker sich zu Todtengräbern nicht hergeben wollten, ist erklärlich, und so wählte man Mittelmässigkeiten und vertheilte unter sie die Rollen, wie der Zufall es gerade mit sich brachte.

Fangen wir beim Portefeuille des Ministerpräsidenten Lafayette an, so hätte man nach seiner bisher in den verschiedenen Verwaltungszweigen ausgeübten Thätigkeit erwarten sollen, er werde Justizminister oder doch zum mindesten Minister des Innern oder Aeussern werden. Auf einem dieser drei Posten wäre er mehr oder weniger am Platz gewesen. Aber nein, er hat für sich das Finanzministerium in Anspruch genommen, obgleich noch Niemand Gelegenheit gehabt hat, bei ihm Fachkenntnisse in dieser Richtung zu entdecken.

Der jugendliche Abgeordnete für Maranhão, Herr Antonio d'Almeida Oliveira, hat das Marineministerium übernommen. Es ist richtig, er hat schon verschiedene Seereisen längs der brasilianischen Küste gemacht, auf Passagier-Dampfern, wenn er die Heimat verliess, um seinen Sitz in der Deputirtenkammer einzunehmen, oder wenn er nach Hause zurückfuhr. Das möchte indessen immerhin nicht ausreichend sein und ihn befähigen, in unser vielfach verlottertes Kriegsmarinewesen Ordnung und System zu bringen. Wenn denn der übrigens befähigte jugendliche Abgeordnete überhaupt Minister wurde, warum suchte er sich nicht das Portefeuille aus, womit ihm noch die meiste Wahrscheinlichkeit geboten worden wäre, etwas Erspriessliches zu leisten: Das Ministerium des Innern?

Das aber ist Herrn Antunes Maciel, von Gaspar Silveira Martins' Gnaden, zugefallen, wohl mehr, um die Rio Grandenser Dissidenten günstig für das Gesamtministerium zu stimmen, als weil Herr Maciel in dieser Richtung besondere Verdienste aufzuweisen habe.

Zum Kriegsminister wurde Hr. Rodriguez Junior erwählt, übrigens, wie es heisst, ein ausgesprochener Gegner der Emanzipation. Er hat im Parlamente schon verschiedentlich über militärische Angelegenheiten Reden gehalten, so gut er als Late es vermochte.

Herr Affonso Penna, der früher schon einmal Kriegsminister gewesen ist, hat es jetzt mit dem Agrikulturministerium versucht. Nun es ist ja möglich, dass er in dieses sich leichter hineinfindet, als früher in jenes.

Sieht man sich diese Zusammensetzung an, so kann man, obwohl der gute Wille des Kabinetts im Allgemeinen als unzweifelhaft angesehen werden darf, sich nicht verhehlen, dass eine reelle Besserung der Landesverhältnisse und Einrichtungen durch ein Ministerium von lauter Laien nicht zu erwarten ist.

Was wir brauchen ist nicht ein politisches Partei-Ministerium, sondern ein Verwaltungsministerium von Fachleuten. So lange wir das nicht haben, wird unser ministerielles und parlamentarisches Leben und Treiben eine blosser Farce bleiben.

Trotzdem wird dem neuen Kabinet von verschiedenen Seiten ein längeres Leben prophezeit, als man nach Art seiner Zusammensetzung erwarten sollte. Nicht etwa, als ob man es von irgend einer Seite für befähigt hielte, die administrativen und finanziellen Fragen, welche ein täglich unentwirrbares Chaos aufweisen, zu lösen; sondern einzig, weil es das letzte mögliche Ministerium der Liberalen ist, mit dessen Sturz gleichzeitig der ganzen liberalen Wirthschaft ein Ende bereitet werden würde.

Selbst die liberalen Dissidenten scheinen, angesichts dieser drohenden Gefahr, entschlossen zu sein, ihre Opposition fallen zu lassen und nach Kräften die liberale Aera halten zu wollen.

Allzulange wird ihnen das wohl nicht gelingen.

## Bundschau.

### Deutschland.

— Für 1884—85 sind im Haushalt des deutschen Reiches Matrikularbeiträge anzubringen 102,593,340 Mark, 10,704,538 Mark mehr als im Vorjahre.

— In Berlin wird eine wunderschöne Fata morgana an den Himmel gemalt: Frankreich als vierte Macht im Bunde von Deutschland, Oesterreich und Italien. Man sieht im Spiegelbilde die vier Mächte Krieg und Frieden in ganz Europa diktiren und die Militärlasten auf die Hälfte oder ein Drittel sich vermindern; die Völker athmen frei auf. Die eine kleine Vorbedingung ist nur, dass die Franzosen auf ihre Revanche verzichten, zu welcher ohnehin wenig Aussicht ist, und dafür freie Hand bekommen bei der ausseruropäischen Theilung der Erde, nach welcher sie sich ungemain sehnen. Für ganz unmöglich muss Bismarcks kühne und weitschauende Politik die Sache nicht halten, da es die Berliner „Post“ ist, welche das

Friedensbild ausstellt, dasselbe Blatt, das manchmal zu wichtigen diplomatischen Fühlern benutzt wird. Man darf gespannt sein, mit welchen Augen die Franzosen das verlockende Bild betrachten.

— Es gibt doch noch wunderliche Zustände im einigen Deutschland. Bayern z. B. betrachtet die ausserhalb Bayerns von einem seiner Unterthanen ohne Consens der Heimathsbehörde eingegangene Ehe als ungültig und die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder als ungesetzliche, wenn auch die Ehe nach den Gesetzen des Landes, in welchem sie eingegangen wurde, vollständig rechtsgültig ist. Nicht nur wird eine solche Ehe als ungültig betrachtet, insofern, als der Nachkommenschaft aus einer solchen das Anrecht auf bayerisches Indignat, auf Heimathsrecht etc. abgesprochen wird, nicht nur wahrt sich also der bayerische Staat gegen Ansprüche, die an ihn und seine Gemeinden seitens der Kinder aus einer solchen Ehe erhoben werden können, sondern er spricht ihr jede Legitimität ab. Als Anslaud betrachtet er in dieser Hinsicht auch heute noch das nichtbayerische Deutschland. Eine grössere Widersinnigkeit lässt sich doch kaum denken, als dass Kinder, die aus einer in Preussen nach preussischen Gesetzen völlig rechtsgültig abgeschlossenen Ehe entsprossen sind, die also in der ganzen Welt als eheliche Kinder betrachtet werden müssen, sobald sie nach Bayern kommen, zu Bastarden gestempelt werden und den Namen ihrer Mutter führen sollen, wenn nämlich der Vater ein Bayer war und bei seiner Verhehlung den Consens der Heimathsbehörde einzufordern versäumte. Eine Korrespondenz im „Frankf. Journ.“ über diese Thatsache lautet wie folgt: „Mein Vater war Bayer, meine Mutter preussischer Unterthan; die Ehe meiner Eltern wurde in der preussischen Rheinprovinz im Geltungsbereich des Code Napoleon abgeschlossen; der Civilstandesbeamte hat keinen Consens der Heimathsbehörde meines Vaters verlangt, weil eine diesbezügliche Vorschrift damals noch nicht existirte. Als ich vor einigen Jahren nach Bayern übersiedelte, wurde mir hier der Name meiner Mutter beigelegt, da die Ehe meiner verstorbenen Eltern nicht gültig gewesen sei. Bis heute noch wird mir hier seitens der Verwaltungsbehörden der Name meines Vaters verweigert; ich wurde sogar wegen Führung falschen Namens strafrechtlich verklagt, allerdings freigesprochen. Das Sonderbarste dabei ist, dass meine eigenen vier Kinder, die ich vor meiner Hierherkunft hatte, meinen richtigen Vaternamen tragen, während meine fünf hier in Bayern zur Welt gekommenen Kinder auf den Namen meiner Mutter (den ich ja hier führen soll) in die Geburtsregister eingetragen sind!“

— Schnitze-Delitzsch's Begräbniss in Potsdam war sehr würdig und feierlich. Der Reichstag in Mehrheit mit zwei Präsidenten hatten sich eingefunden und Abgesandte aus dem ganzen deutschen Reiche. Auch die Sozialdemokraten waren vertreten. Hofprediger Rogge hielt die Rede. Er betonte die Wirkamkeit des Heimgegangenen für das Allgemeinwohl, welche ihn den Besten seiner Zeit und seines Volkes an die Seite stelle, er beleuchtete das Streben des Heimgegangenen zur Lösung der Arbeiterfrage, wie er, die Gefahren der Zukunft voraussehend, mit Selbstverleugnung auf Hebung des Arbeiterstandes gewirkt habe, nicht nur für seine materielle Lage, sondern zur Hebung seines sittlichen Wirkens und Familienlebens, durch Ermahnung zur Ordnung, Sparsamkeit, guter Sitte und Zucht. In seiner Wirkamkeit für das deutsche Volk, für welche 3500 genossenschaftliche Vereine sprächen, sei er segensreichen Volksmännern wie Ernst Moritz Arndt an die Seite zu stellen. In seiner 35jährigen parlamentarischen Thätigkeit sei er sich stets treu geblieben, und nicht nach einzelnen Redensarten dürfe der Mann beurtheilt werden, der, wenn er auch seine eigenen Wege gegangen, doch trenn zu Kaiser und Reich gestanden habe. Das Endurtheil über den Heimgegangenen sei der Geschichte vorbehalten, den Zeitgenossen aber bleibe er ein Vorbild edelsten Strebens für die Wohlfahrt des Volkes und das Heil seines Vaterlandes. Gesang schloss die Feier im Sterbehause.

— Die Verwaltung der Berlin-Anhaltischen Bahn hat die Eisenbahnwagenräder aus Papier, welche im vorigen Jahre probeweise zur Einführung gebracht wurden, so gut bewährt gefunden, dass die genannte Verwaltung nunmehr unbedenklich eine erhebliche Beschaffung derartiger Räder angeordnet hat. Krupp in Essen hat die Lieferung derselben übernommen. Dem Laien wird es schwer, die Papierräder von schuniedeeisernen Scheibenrädern, denen sie in ihrer äusseren Form gleichen, zu unterscheiden. Nur im Gewicht macht sich der Unterschied sehr bemerklich. Man sieht, wir leben halb im papiernen, halb im eisernen Zeitalter.

— Fürst Bismarck hat den Getreuen von Jever, welche auch dieses Jahr, der ungünstigen Witterung halber etwas später, die üblichen Kibitzeier zugehen liessen, ein hübsches Gegengeschenk zugeschickt: einen silbernen Becher in Gestalt eines Kibitzeies. Derselbe hat aussen die Farbe des Kibitzeies, im Innern ist er vergoldet. Den Deckel bildet ein Kibitzkopf, auf der inneren Fläche mit dem Wappen des Reichskanzlers geziert. Das Ganze ruht auf einem Kibitzfuss. Das Geschenk, begleitet mit einem Dankschreiben an die „Getreuen“, wurde durch den preussischen Gesandten in Oldenburg übermittelt.

— Am 14. April fand im Schlosse zu Nymphenburg bei München die feierliche Vermählung des Herzogs von Genua (Bruders der Königin von Italien) mit der Prinzessin Isabelle von Bayern statt. Der Herzog und die Prinzessin erbaten sich vor ihrer Trauung den Segen des Papstes; der Papst ertheilte aber nur der Brant seinen Segen, wahrscheinlich weil der Bräutigam ein Prinz des italienischen Königshauses ist, das den Kirchenstaat annektirt hat.

— Vom 17.—19. Mai tagte in Leipzig der deutsche Freidenkerbund.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Die Anklänge an das Mittelalter mehren sich in unserer glorreichen und wissensreichen Zeit noch immer. Aus Trautenau in Böhmen wird gemeldet, dass die dortigen Deutschen infolge der fanatischen Haltung und ebeusolchen Vorgehens der Geistlichkeit entschlossen seien, von der katholischen zur protestantischen Kirche überzutreten. Der Bischof von Königgrätz hat kürzlich angeordnet, dass in der Trantener Dekanatskirche künftig nur czechisch gepredigt werden soll. Nun besteht aber die Einwohnerschaft (etwa 10,000 Seelen) zu vier Fünfteln aus Deutschen. Die Frage entsteht nun gleich: wie, wenn diese wirklich ihren Vorsatz ausführen? Die Antwort ist nicht schwer. Sie werden so lange drangsalirt werden, bis sie sich entschliessen, auszuwandern; denn mit dem direkten Vertreiben geht es heutzutage nicht mehr so leicht wie zu den Zeiten der Waldenser, Salzburger und Hugenotten.

#### Bulgarien.

— In Rustschuk ist der italienische Gesandte nebst seiner Familie Nachts von einer Bande überfallen und ermordet worden. Nachdem der Konsul den Streichen der Mörder erlegen war, drangen sie in das Gemach der Frau, bänden sie und forderten mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe der Kassenschlüssel. Da die Frau, halb ohnmächtig, nicht antwortete, ergriff einer der Unmenschen den in der Wiege befindlichen Säugling und schmetterte ihn an die Wand, dass das Gehirn umherspritzte. Mit einem fürchterlichen Aufschrei stürzte die Frau besinnungslos zusammen. Die Mörder durchsuchten nun die ganze Wohnung, konnten aber ausser einigen Uhren, Ringen und anderen Schmuckgegenständen nichts finden. Fluchend über diesen Misserfolg, kehrten sie in das Schlafzimmer der noch immer besinnungslosen Frau zurück und schossen ihr eine Kugel durch den Kopf. — Das furchtbare Verbrechen wurde erst am nächsten Morgen um 11 Uhr entdeckt. Man vermuthet, dass die Dienerschaft des Konsuls mit den Mördern gemeinsame Sache gemacht, weshalb sie verhaftet wurde.

#### Nordamerika.

— Man hört von gewisser Seite immer klagen, die Deutschen verleugneten im Auslande ihre Nationalität, und ganz besonders in den Vereinigten Staaten gingen sie bald im Yankeethum auf. Wie unzutreffend diese Behauptung ist, beweist wieder einmal der energische Protest, der von den Deutsch-Amerikanern in Cincinnati gegen den von einem Stockyankee beim Staatssenat eingebrachten Antrag auf Beseitigung des deutschen Unterrichts in sämtlichen Schulen des Staates Ohio erhoben worden ist. Wie Ein Mann haben sich die dortigen Deutsch-Amerikaner erhoben und selbst in einer englisch erscheinenden Zeitung las man: Wenn man das Eigenthum unserer deutschen Mitbürger konfiszirt hätte und sie alle wieder nach ihrer Heimath zurücktransportiren wollte, so könn-

ten sie nicht aufgebracht sein als jetzt, wo es sich um die Erhaltung ihrer Muttersprache handelt. — Aber man braucht ja nur an die zahlreichen Gesang-, Turn-, Schützen- und sonstigen Vereine, an deutsche Gesellschaflichkeit zu erinnern, um jene Behauptung hinfällig zu machen. Ausserdem ist der Staat Ohio nicht der einzige, wo der deutsche Schullehrer gesetzlich besteht; der ist ihnen aber von den Yankees nicht aufgedrungen worden.

#### Argentinien.

— Die kleine, nur 750 geographische Quadratmeilen grosse Provinz Tucuman zählt gegenwärtig 120,000 Einwohner, worunter sich nur wenige Fremde befinden, da man die Einwanderung nicht gern sieht. Die Ansländer werden mit misstrauischen Blicken betrachtet, trotzdem man ihnen mit der grössten Höflichkeit begegnet. Sie sind nach der Ansicht der Landeskinder sämtlich Griugos masones (Freimaurerische Fremdlinge), die laut den dem Volke von seinen Seelsorgern gewordenen Aufklärungen sämtlich geschworene Feinde der einzig wahren römisch-katholisch-apostolischen Religion sind, welche die Segnungen derselben verspotten, an die Heiligen und ihre Wunder nicht glauben, über die frommen Ceremonien lachen und das Volk dem Christenthum abspenstig zu machen suchen. Dass derartige Belehrungen die Bevölkerung nicht sehr für die Fremden einnehmen können, liegt klar auf der Hand. Am beliebtesten sind noch die Franzosen, da sie es ja sind, welche die Haarkünstler und die neuesten Moden nach hier bringen, weshalb die Tucumanos auch die Franzosen (selbstverständlich nach den Argentinern) für das civilisirteste Volk der Welt erklären. Für à la moda de Paris gibt jede hiesige Schöne ihr Alles hin.

### Notizen.

Im **Senate** vertheidigte der Ex-Finanzminister den Supplementarkredit, welchen er für das Kriegsministerium im Betrage von 321 Contos angeworfen hatte. Er wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass die Staatsgläubiger oft ungerechtfertigt lange auf Bezahlung ihrer Forderungen warten müssten. Das ist richtig. Es gibt Geschäftshäuser in Rio, welche mit der Regierung überhaupt nicht mehr in Geschäftsverbindung treten, weil sie zu viele Umstände haben, ehe sie ihre Rechnungen honorirt erhalten. Und dies sind gerade die grossen Geschäftshäuser. So ist es gekommen, dass schon seit mehreren Jahren die Regierungsbehörden ihre Einkünfte bei der zweiten Hand besorgen, womit dem Staatseckel sicherlich schlecht gedient ist. Wenn daher eine pünktlichere Bezahlung der Staatsgläubiger wünschenswerth erscheint, so ist doch für diesen speziellen Fall nicht zu leugnen, dass es einen wunderlichen Eindruck macht, wenn die Regierung im **elften Monate des Etatsjahres** Supplementarkredite verlangt, ohne die einzelnen Posten, wozu dieselben verwandt werden sollen, zu spezialisiren. Es erscheint somit gerechtfertigt, dass man sich dieser Forderung gegenüber im Senate ziemlich kühl verhalten hat. Ohne genaue Kontrolle werden wir nie aus unsern Defizits herauskommen.

**Deputirtenkammer.** In der Sitzung vom 4. d. drückte Hr. Taunay seine Verwunderung darüber aus, dass der Marine-Minister nicht anwesend sei; er schreibe seine Abwesenheit dem Umstande zu, dass S. Exc. sich nicht befähigt fühle, den Deputirten Antwort zu stehen. Darauf kritisirte Hr. Taunay das Relatorium des Marineministers, welcher unter dem disponiblen Flottenmaterial Schiffe anführt, die sich noch auf den Werften befinden. — Der frühere Marineminister sei ein Zerstörer gewesen, welcher Kriegsschiffe als untauglich ansangirte, welche noch gute Dienste leisten konnten, wie der „Brazil“, der „Guanabara“ und der „Purus“. — Die Desorganisation im Marinedienst datire seit lange. Sie sei von Ministern verschuldet, welche dem Marinefache gänzlich fern standen. Die Auswahl, welche man mit Ernennung des gegenwärtigen Ministers getroffen habe, sei ein Beweis, dass die Zusammensetzung des Ministeriums mehr die Interessen der politischen Gruppen als das Wohl des Landes zu Rathe gezogen haben.

Der **Conde d'Eu** hat nach Ablauf seines Urlaubes wiederum das General-Kommando der Artillerie und die Präsidentschaft in der Kommission zur Verbesserung des Kriegsmaterials übernommen.

Der **Conselheiro Lafayette** hat die Summe von 400 Contos, welche der Ex-Agrikulturminister für die Schleusendämme von Quixadá, sowie für neu von diesem geschaffene Aemter und Gehaltserhöhungen in der Inspectoria da illuminação publica gestrichen. Die letzteren schein in der That überflüssig gewesen zu sein, sientemalen die resp. Beamten schon ausserordentlich hohe Ge-

hälter beziehen und neue Beamte nicht nöthig waren. Wenn der Ministerpräsident so fortfährt, dem Staatssäckel hier und da einige hundert Contos zu ersparen, so können wir noch das unerhörte Faktum erleben, kein Defizit zu haben. — Soweit sind das gute Anzeichen für die Verwaltung des Hrn. Lafayette.

**Die Junta de Hygiene von Rio.** Schon wiederholt haben wir in den halbmonatlichen Bulletins derselben unter den Verstorbenen der Stadt Rio Personen unbekanntes Geschlechts verzeichnet gefunden. So auch im letzten. Vom 1.—15. Mai starben nach Angabe der Junta de Hygiene: 427 männliche Personen, 213 weibliche Personen, 54 Personen unbekanntes Geschlechts. — Das sächliche Geschlecht ist allerdings im Portugiesischen unbekannt; indessen selbst wenn es bekannt wäre, so lässt sich doch nicht annehmen, dass diese 54 Personen zum sächlichen Geschlechte gehörten. Zu welchem Geschlechte mögen wohl die Mitglieder der Junta de Hygiene und die Aerzte, welche den Todenschein ausstellen, gehören?

**Nationalgarde.** Während der liberalen Aera wurden für die Nationalgarde 282 höhere Kommandos neu geschaffen. Dieselbe enthält 174 Kavallerie- und 8 Artillerie-Corps, 560 Bataillone Infanterie und 168 Bataillone Reserve — d. h. auf dem Papier. 691,000 Bürger sind zum aktiven Dienste und 251,000 für die Reserve qualifizirt. Der vorige Minister allein hat 59 Coronels, 96 Majors und 66 Kapitains des Generalstabs, im Ganzen 355 höhere Offiziere ernannt.

**Unsere Post.** Das von Avila den Kammern vorgelegte Relatorium aus dem Sekretariat für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten enthält auch Angaben über die Zunahme unseres Postverkehrs. Die Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahrzehnts stellen sich folgendermassen:

Exercicio.	Einnahme.	Ausgabe.	Defizit.
1872-73	882:044\$707	1,019:178\$200	137:433\$493
1873-74	937:583\$315	1,115:195\$744	177:612\$429
1874-75	1,016:207\$836	1,249:807\$624	233:599\$185
1875-76	1,059:035\$390	1,377:328\$994	318:293\$604
1876-77	1,100:440\$891	1,498:807\$091	398:366\$200
1877-78	1,145:224\$314	1,617:364\$287	472:139\$973
1878-79	1,215:349\$751	1,715:983\$189	500:635\$438
1879-80	1,303:099\$185	1,724:108\$774	420:009\$589
1880-81	1,441:698\$699	1,686:701\$448	245:002\$749
1881-82	1,513:871\$805	1,814:351\$606	300:439\$801

Es geht hieraus hervor, dass Einnahmen wie Ausgaben sich im Laufe der zehn Jahre nahezu verdoppelt haben. Die Defizits an sich würden wir einer besondern Betonung nicht werth achten haben, da in einem so ausgedehnten Lande wie Brasilien die Unterhaltung des Postverkehrs durch unermessliche Strecken des schwachbevölkerten inneren Landes uns nothwendigerweise Unkosten, welche die Erträge übersteigen, zu beanspruchen schien, bis das Innere eine dichtere Bevölkerung aufweisen wird und dementsprechend erhöhte Einnahmen für die Post resultiren werden. Aber Hr. Avila selbst betrachtet das diesjährige Defizit von 300 Contos aus einem ganz andern Gesichtspunkte und leitet daraus für uns Schlussfolgerungen ab, wofür, wenn sie sich wirklich als vollkommen begründet herausstellen, das Land ihm nur Dank wissen kann. Hr. Avila sagt, dass die vom Porto befreite offizielle Korrespondenz 40 Prozent des gesammten Briefverkehrs betrage. Würde sie also ebeufalls zur Porto-Zahlung herangezogen werden, so würden wir statt eines Defizits ein Plus in den Posteinnahmen zu verzeichnen haben. Die Annahme von 40 Prozent scheint uns doch etwas hoch gegriffen; indessen wird Hr. Avila sich wohl auf ihm zu Theil gewordene Berichte der Postverwaltung stützen, und in diesem Falle bleiben nur zwei Annahmen übrig: entweder ist die offizielle Korrespondenz eine Monstruosität von Fülle, oder aber es werden unter dem einfachen Francozeichen S. P. der offiziellen Dienstbriefe missbräuchlicher Weise eine Menge Privatsachen frei durch die Post befördert.

Hoffentlich wird die aufrichtige Hintertendenz des Hrn. Avila auf diesen Missbranch die jetzige Regierung zu den nothwendigen Recherchen und zur Abstellung desselben veranlassen.

**Telegraphic.** Während des Etatsjahres 1881-1882 ergaben die Telegraphenlinien eine Einnahme von 1,241:769\$846 Rs. und eine Ausgabe von 1,632:549\$280, was ein Defizit von etwa 391 Contos bedeutet. Die Ausdehnung unseres Telegraphennetzes beträgt 7419 Kilometer. Unter den Einnahmen figuriren 279 Contos für offizielle Telegramme, also beinahe der vierte Theil des ganzen Betrages. Sollte sich da nicht, ebenso wie bei der schon besprochenen offiziellen Postkorrespondenz, bei genauerer Nachforschung feststellen lassen, dass mit den offiziellen Telegrammen Missbranch getrieben wird, und dass vielleicht viele Privattelegramme unter dem Titel offizieller der

Staatskasse zur Last fallen? Im Relatorium ist hierüber kein Anhaltspunkt zu finden; aber die Kammern sollten die Sache in die Hand nehmen und eine gewissenhafte Fiskalisation dieses Verwaltungszweiges veranlassen.

**Pädagogische Ausstellung.** Wie „Jorn. do Comm.“ meldet, soll der Minister des Innern ein Privatanerbieten der Kommissionsmitglieder des pädagogischen Kongresses acceptirt haben, wonach die pädagogische Ausstellung, mittelst Beiträgen von irgendwelchen Personen, die sich für die Entwicklung und den Fortschritt des Volksunterrichts interessiren, verwirklicht werden soll.

Wie man von Paris berichtet, wird Frankreich bei dieser Ausstellung brillant vertreten sein. Es sind schon 62 Volumnen, im Gewicht von 7000 Kilos, von mehr als 20 Ausstellern abgesandt worden. Die Gegenstände bestehen in Büchern, Schulmöbeln, Turngeräthen, pädagogischen Sammlungen, sowie alle in einen Hörsaal gehörigen Gegenstände.

Nach dem letzten **Relatorium des Justizministers** wurden in Bahia verflorenes Jahr im Gänzen 46 Rechts- und Municipalrichter oder Amtsvertreter von solchen ernannt. Darunter befinden sich jedoch nur 5 oder 6 Nichtliberale.

Der Richterstand wenigstens sollte von der heillosen Parteiwirtschaft verschont bleiben, sonst gibt es schliesslich nur noch für Parteigenossen Gerechtigkeit.

Die **Sociedade Emanzipadora Academica** wird am Montag den 11. d. im Theater S. José ein grosses Festival veranstalten, dessen Ertrag für die Befreiung von Sklaven bestimmt ist. Das Programm besteht aus drei Theilen: Concert, an welchem sich Hr. Cernicchiario und Fr. M. Siebs betheiligen; Prestidigitation, und Verloosung (Tombola).

**Reise.** Hr. Adolfo Daniel Schritzmeyer, Sohn des Hrn. João Adolfo Schritzmeyer, tritt heute eine Reise nach Europa an, wo er sich einige Monate aufhalten wird. Wir wünschen demselben eine glückliche und angenehme Reise.

In **Campinas** wurden vor einigen Tagen verschiedene Individuen (Ausländer) verhaftet. Einer derselben beklagte sich, dass bei der Verhaftung ihm auch zugleich 1:300\$000 aus der Tasche eskamofirt worden seien. Der Kommandant jener Patronille, ein Sergeant, wurde seines Dienstes enthoben und in's Gefängnis gesteckt. Das Gerücht, dass das fehlende Geld bei ihm gefunden worden sei, wird indess dementirt.

**Sorocaba.** Von der dortigen Jury wurde die Sklavin Antonia, dem Hrn. Messias da Costa Nunes gehörig, wegen Diebstahls zu 250 Peitschenhieben verurtheilt, welche ihr von ihrem Patron nach besten Kräften und Gewissen eigenhändig aufgemessen wurden. Ausserdem liess der Herr Messias auch noch ein eisernes Halsband der Sklavin anlegen. Alles dies ist nach den liberalen Gesetzen dieses Landes erlaubt.

**Santos.** Auf dem dortigen Bahnhofe, beim Wagenrangiren, verunglückte der 54jähr. Spanier Monteiro Feijó, indem er unter die Räder gerieth und ihm das linke Bein und mehrere Finger der linken Hand abgefahren wurden.

**Rio de Janeiro.** Der Kaiser in Begleitung des Conde de Iguaçu besuchte am 5. d. die Escola agricola der Ilha das Flores und unterzog darauf auch die Immigrantenerberge einer innern wie äussern Besichtigung. Er erklärte sich mit der Einrichtung und Verpflegung der Einwanderer zufrieden.

— Die von der Hafen-Sanitätsbehörde in Rio während der Epidemie getroffene Massregel, dass die Schiffe im Hafen nicht in der Nähe des Ufers, sondern nur mitten auf dem freien Wasser der geräumigen Bucht von Rio de Janeiro ankern durften, hat sich als heilsam erwiesen. Es sind auf den Schiffen kaum 30 Erkrankungsfälle vorgekommen, während in früheren Jahren die Matrosen das Hauptkontingent für die Epidemie lieferten.

Da das Fieber jetzt als erloschen zu betrachten ist, so wurde diese Präventivmassregel am 5. d. aufgehoben. Im Hospital von Jurujuba befindet sich kein einziger Kranker mehr.

— Dem Minister des Innern wurde eine von 828 Studirenden der medizinischen Fakultät in Rio unterzeichnete Repräsentation eingereicht, worin dieselben die Wiederaufhebung des am 31. März d. J. eingeführten Reglements verlangen, welches den obligatorischen Besuch der medizinischen Fakultät vorschreibt.

In **Uberaba** sind wieder einmal (zum wievielten Male?) die Gefangenen aus der Cadeia entwischt. Diesmal waren es 10, die einander

Reisegesellschaft leisteten. Unter den Entflohenen befinden sich mehrere des Mordes, andere des Raubes angeklagte; einer dafür in Haft, weil er bei einer früheren Flucht von Gefangenen Mithilfe geleistet. Die Wache war zur Zeit der Flucht einem Knaben und 2 Soldaten anvertraut; letztere waren aber betrunken. Die öffentliche Macht besteht zur Zeit aus 4 Soldaten und 2 engagirten Civilisten.

**Rio Gr. do Sul.** Wie es heisst, wird die „Mesa de rendas“ in Pelotas wieder zu einer Alfandega erhoben werden.

— Zum Präsidenten der Provinz Rio Gr. do Sul ist der Conselheiro José Julio de Albuquerque Barros ernannt worden.

— Der Oberbefehlshaber der Truppen in Rio Gr. do Sul, General Manoel Leodoro da Fonseca, hat seine Demission verlangt.

— In Anlass der letzten Brände in Porto Alegre bildete sich dort eine Feuerversicherungsgesellschaft unter dem Vorsitz von Antonio José Gonçalves Mostardeiro. Das Kapital soll aus 1000 Contos de Reis bestehen in Aktien zu 1 Conto de Reis. Am ersten Tage wurden 3 Aktien gezeichnet. Mit der Versicherungsgesellschaft soll eine Feuerwehr verbunden werden.

— Der „D. Post“ wird von Mundo Novo folgender Vorfall berichtet:

Ende April hatten wir hier ein trauriges Schauspiel als Folge verkehrter Liebe zu den Kindern: Ein Junge von 16—17 Jahren, F. S., sehr jähzorniger Natur sollte von demselben geheilt werden, dass ihm aller Wille gethan wurde, nur um den Jähzorn nicht heraufzubeschwören, da der Junge im Zorne keine Grenzen kannte. Gewiss ein verkehrtes Mittel, was aber zu spät eingesehen wurde und seine Früchte trug. — An einem Nachmittage wies die Mutter ihren Sohn bei der Arbeit zurecht, dieser aber drohte ohne allen Grund: „Ich schiesse mich tod!“ Damit lief er fort, die Mutter hielt natürlich diese Worte für leeres Geschwätz, aber bald hörte sie einen Schuss fallen, lief in Todesangst nach dem Hause, fand aber keinen Sohn, suchte nach dem Gewehr, auch dieses war fort. Sie lief hin und her, rief und schrie um Hilfe, da endlich sah sie Blutspuren, fand das Gewehr am Boden liegen, und das mit blutigen Händen geöffnete Thor sollte der geängstigten Mutter den Weg zu einer zweiten Unthat zeigen.

F. S., obwohl er den Gewehrlauf in den Mund nahm, und ein eigens dazu gemachtes Gabelchen zum Abdrücken des Gewehres benützte, traf sich doch nicht tödtlich, und lief nach dem nahen Bache, um seinen Tod im Wasser zu suchen. Die ganz durchnässten Kleider zeugten wohl, dass er im Wasser war, wurde aber von seinem älteren Bruder am Ufer liegend gefunden. Warne Einhüllungen und Reiben des Körpers brachten den Halberstarrten wieder zum Bewusstsein. Aber noch war er nicht klüger als zuvor, sondern wollte nun mit Hilfe eines Messers endlich seinen Zweck erreichen, und kräftige Männerarme waren kaum im Stande, den Tobenden zu halten.

Der Schuss ging unter der Zunge durch und etliche Schrote kamen nun hinten im Genick heraus. Da der Vater des Knaben zum Besuche bei seinem Bruder in Santa Catharina längere Zeit vom Hause abwesend ist, kann man sich vorstellen, was die Mutter am Krankenbette dieses Jungen zu ertragen hat, der nun der Genesung entgegen geht.

Dieser Selbstmordversuch mag uns lehren, unsere Kinder zu lieben, aber nicht durch verkehrte Liebe ihre Unarten abgewöhnen zu wollen. Aus solchen Fällen müssen nicht allein die Betreffenden, sondern alle, die von einer solchen That lesen oder hören, Nutzen ziehen. In diesem Sinne und aus diesem Grunde habe ich sie dem verehrten Publikum mitgetheilt, denn gerade die Liebe lässt uns in der Kindererziehung so viele Fehler machen.

**Neueste Nachrichten.**

**Rom, 4. Juni.** Aus Anlass des Jahrestages des Todes Garibaldi's werden hier und in ganz Italien grosse Vorbereitungen zu einer würdigen Feier getroffen.

— Gruppen von über zweitausend Personen versammelten sich vor dem Quirinal (dem königl. Schloss) und vor dem Gebäude der österreichischen Gesandtschaft, liessen Oberdank hochleben und forderten Triest als italienische Stadt.

— 6. Juni. Zwischen dem deutschen Reichskanzler, Fürst Bismarck, und dem Sekretär des heiligen Stuhles, Kardinal Jacobini, soll in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft stattfinden. Der Ort, wo dieselbe stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

**London, 4. Juni.** Die Gesellschaft des Suez-Kanals zeigt sich der Anlegung eines zweiten Kanals günstig.

**Paris, 5. Juni.** Die Deputirtenkammer hat das die Justizreform betreffende Gesetzprojekt angenommen. Durch das neue Gesetz wird das Prinzip der Unabsetzbarkeit während der Zeit der Reorganisation suspendirt.

— 6. Juni. Ein Telegramm von Tonkin meldet, dass ein französischer Pater Missionario von den Bewohnern jenes Landes desrespektirt worden sei. Die französische Regierung hat sofort ihrem dortigen Repräsentanten formelle Ordre zugehen lassen, die strengste Untersuchung einzuleiten und Satisfaction zu verlangen.

**Bahia, 6. Juni.** Der von Europa eingelaufene franz. Dampfer „Niger“ bringt Nachrichten aus Portugal, denzufolge dort bei Gelegenheit der Wallfahrt nach der Capella do Senhor Bom Jesus de Mattosinhos eine zum Zwecke des Feuerwerks benutzte Haubitze sprang, wodurch 4 Personen sofort getödtet und ca. 40 verwundet wurden.

Ein grosser Brand hat in der Stadt Porto stattgefunden, wobei 12 Häuser niederbrannten, sowie eine Person getödtet und viele verwundet wurden.

**Die Vanille.**

Die Vanille, welche in Mexiko ihr Hauptkulturgebiet gefunden hat, wird durchschnittlich zum Preise von 100\$000 pr. Kilogramm verkauft. „Industrial“ macht darauf aufmerksam, dass diese Pflanze in Brasilien vorzüglich gedeihe, bisher aber nur in unbedeutendem Masse angebaut werde, und doch bereitete weder ihre Pflege, noch auch bietet der Transport der Früchte nur entfernt Schwierigkeiten, wie sie Kaffee, Zucker, Tabak oder Baumwolle darbieten. Die Zone, in der die Vanille in Brasilien gezogen werden kann, ist sehr ausgedehnt. Sie gedeiht längs des ganzen Meeresgestades von Oyapok bis Santa Catharina, sowie im Innern der Provinzen Amazonas, Maranhão, Piahy, Matto Grosso, Goyaz und selbst S. Paulo, wo man sie als Ziergewächs verschiedentlich in Gärten trifft.

Der Gesamtkonsum der Vanille auf der Erde beträgt gegenwärtig 20,000 Kilogr. Wenn man sich hier ernstlich auf die Kultur derselben legte, so könnte Brasilien allein mit Leichtigkeit diese Quantität liefern. Statt dessen aber importiren wir noch bedeutende Quantitäten aus Paris. Am häufigsten wird sie noch in Pernambuco angebaut.

Die Vanille gehört zu der Familie der Orchideen. Es gibt verschiedene Arten von abweichender Güte. Von allen die geschätzteste ist die *baunilha pompona* oder *bova*, mit runden vollen Früchten und kurzen, fetten Bohnen. Weniger geschätzt ist die sogenannte *Handels-Vanille* mit langen, zarten Bohnen. Die wenigst geschätzte ist die *Bastard-Vanille (simarona)*, welche kleine und magere Bohnen hat.

Wir rathen unsern Lesern auf den Kolonien, mit Anpflanzung der Vanille wenigstens einen Versuch zu machen. Unkosten bereitet es keine, die Arbeit ist gering, und gelingt dieselbe, so sind hundert Milreis für das Kilogramm kein zu verachtender Gegenstand.

**Kaffee.** Santos, 7. Juni.

Der Verkehr auf dem heutigen Kaffeemarkt war regulär zu nennen. Verkauft wurden ca. 8000 Sack auf der Basis von 4\$. Weitere Käufe waren noch in Unterhandlung.

In Santos abgehende Dampfer:  
Hamburg, nach Hamburg, d. 10.  
Ceará, nach Hamburg, d. 17.

**Versteigerungen.**

Sonnabend den 9. Juni  
4 Uhr, das Wohnhaus Rua General Osorio 19.  
4 Uhr, Rua Victoria 30 D (nahe der Rua S. João)  
Seccos & Molhados.

Mittwoch den 13. Juni  
Beginn Mittags, in der Chacara Bresser in der Braz, 500 Terrain-Loose.

**Post in São Paulo.**

**Gewöhnl. Briefe (Post restante):**

Briefe vom Monat Mai.  
Angusto Loose, Augusto Mayer, Adolfo Ohl, Augusto Robelin, Carlos H. L. Röhe, Carlos Plambeck, Eduardo Frank, Francisco Buchmann, Frederico Frehse, Francisco Gaspar, Franc (machinista), Guilherme Hüter, Guilherme (corrieiro), Henrique Engelhards, Joanna Eggert, João Ferber, David, José Veishaupt, Luiza Kraenter, Maximiliano Finger, Matheus Hassler, Maria Sut.

Briefe aus dem Auslande:  
C. Plambeck, Consulado Suisse, Carlos Holm, Hahnel, Wilhelmine Schwarz, Wanex.



**Der Bauer mit dem Pferdefuss.** Aus Blankenheim in der Eifel wird folgende Verhandlung wegen Betrug vor dem Schöffengericht berichtet: Beim Betreten des Ackers findet der Eigenthümer, dass die Saat am Rande des Grundstückes durch Ueberreiten von Kavallerie während des letzten Manövers unbedeutende Beschädigungen erlitten hat. Unser Schlanmeier grübelt hin und her, wie dem wohl nachzuhelfen sei, um sich die für Flurschäden festgesetzte Entschädigung zu sichern. Endlich kommt er auf einen originellen Einfall. Ein Paar Hufeisen sind leicht beschafft und untergeschnallt. Und nun marsch durch die Saat! Endlich ist die That gelungen. Der „zweibeinige Gan“ hat die Saat gründlich verdorben. Die Entschädigung wird von dem schmutzenden Besitzer eingestrichen, und — der Schluss der Geschichte findet den Bauer mit dem Pferdefuss vor dem Schöffengericht.

**In Nevada** brach kürzlich ein Bär in ein Haus ein. Der Hausvater war abwesend und seine Gattin glaubte, er sei es, und er komme betrunken nach Hause. Sie hielt sich nicht erst damit auf, Licht anzuzünden, sondern begann die energische Thätigkeit ihrer Zunge ohne Weiteres. Als der Bär schliesslich das Haus verliess, hörte er nicht eher auf zu laufen, als bis elf Meilen zwischen ihm und dessen Bewohnerin lagen; sein Aussehen aber war derart, dass die anderen Bären ihm wochenlang aus dem Wege gingen.

**FAHR-TAXE**  
der  
**Droschken und Tylburi's**  
auf den Strassen und Plätzen der Hauptstadt  
**S. PAULO.**

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diese Fahr-Taxe innerhalb des Wagens aufzuhängen, damit jeder Passagier sich informiren kann.

Von **6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts.**

Estação da Estrada do Norte no Braz, Igrejas da Luz & Consolação, Riacho, Lava Pés, Arouche, Campo Redondo, Morro do Telegrapho, Chacara do Conselheiro Falcão na Moóca, Chacara do Capitão Benjamin, Estrada de Santo Amaro:

	Für einen 4rädri- gen Wagen:	Für ein Tylburi:
Für eine Fahrt	2\$000	\$500
Für die erste Fahrstunde	2\$000	1\$000
Für jede folgende Stunde	1\$500	1\$000

Marco de Meia Legua, Estrada do Braz depois da Estação da Estrada do Norte, Ponte Grande na Luz, Cemiterio da Consolação, Gloria, Palmeiras, Carvalho, Encruzilhada de Santo Amaro, Caminho de Ferro na Moóca, Varzea de Santo Amaro:

	Für einen 4rädri- gen Wagen:	Für ein Tylburi:
Für eine Fahrt	2\$500	1\$000
Für die erste Fahrstunde	3\$000	1\$500
Für jede folgende Stunde	1\$500	1\$000

Vor 6 Uhr Morgens und nach 10 Uhr Nachts wird der Fahrpreis vereinbart; falls dies nicht geschehen ist, gilt die vorstehende Fahr-Taxe.

Für ausserhalb der obenerwähnten Punkte ist der Fahrpreis zu vereinbaren.

An Abenden, wo Theater oder sonstige öffentliche Vergnügungen stattfinden, gelten obige Preise für die anwesenden Wagen.

Die begonnenen Stunden werden für volle gerechnet.

Der Führer eines stationirten Fuhrwerks darf sich nicht weigern, den verlangten Fahrdienst auszuführen.

Der Passagier ist verpflichtet, den Preis vorstehender Fahr-Taxe oder den eventuell vereinbarten Preis zu bezahlen, ausgenommen in Fällen, wo durch die Schuld des Kutschers während der Fahrt Unzuträglichkeiten vorgekommen sind.

Polizei-Sekretariat von S. Paulo, 2. Juni 1883.

Der Polizei-Chef  
**Hyppolito de Camargo.**

**GUTE**  
**TOILETT-SEIFE**  
pro Dutzend 500 Reis  
93 Rua São Bento 93

Buchführung und sonstige schriftliche Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

**SÃO PAULO.**  
**HOTEL ALBION**

**5 - RUA ALEGRE - 5**

Der Unterzeichnete erlanbt sich das verehrliche Publikum und besonders die Herren Reisenden auf sem in letzter Zeit bedeutend verbessertes und erweitertes Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Stationen der Englischen und der Sorocaba-Bahn gelegen und mit allem erforderlichen Comfort ausgestattet. Eine grosse Anzahl neu eingerichteter, freundlicher Zimmer bietet sowohl für einzelne Gäste als auch für ganze Familien ein bequemes Unterkommen. Ebenso dürften Küche und Keller im Stande sein, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen und die Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Aufmerksame Bedienung. Sehr mässige Preise.

Frühstück: 9 Uhr Morgens. — Mittagessen: 4 Uhr Nachmittags.

Pensionisten werden zu ermässigten Preisen angenommen.

Zugleich halte meine **Kegelbahn** und **Billards** zu geneigter Benutzung bestens empfohlen.

**Franz Gartner.**

Meinen verehrlichen Kunden diene hiermit zur Nachricht, dass ich in dieser Woche eine grosse Sendung von

**Damen-Paletots, Umhänge, lange Regenmäntel**

in den neuesten Façons und verschiedenen Stoffen erhalten habe, welche ich zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Auch bringe ich meine schöne Auswahl von rein wollenen **Kleiderstoffen**, leinenen und seidenen Spitzen, Stickereien etc. in empfehlende Erinnerung.

**Daniel Heydenreich**

Rua Municipal 55.

**Kost- und Logir-Haus**

**Rua 25 de Março — Ecke vis-à-vis der Seckler'schen Druckerei.**

Meinen verehrlichen Landsleuten bringe hierdurch zur Kenntniss, dass ich an obengenanntem Platze ein Kost- und Logir-Haus eröffnet habe. Sowohl für vorübergehend S. Paulo besuchende Reisende, als auch für längere Zeit sich aufhaltende oder in Stellung befindliche Personen stehen mehrere freundliche Zimmer zur Verfügung und bieten ein bequemes und billiges Unterkommen. Was die Küche anbetrifft, so hoffe auch damit die mich beehrenden Gäste zufrieden zu stellen.

**João Küper.**

„Zum Guten Abend.“

Sonnabend den 9. Juni c.

**BALL**

zur Feier der Stiftung des Vereins

in den Räumen des Hauses

**N. S — Largo do Palacio — N. S**

Eintrittskarten sind beim Vorstand in Empfang zu nehmen.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein  
**Der Vorstand.**



**Kaiserlich Deutsche Post.**

Der Postdampfer

**HAMBURG**

geht am 10. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

**CEARA**

Kapitän Hauschild

geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

**RIO DE JANEIRO.**

Meinen werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Notiznahme, dass meine

**Wein- und Delicatessen-Handlung**

von der Rua d'Alfandega N. 24 nach

**Rua do General Camara N. 70**

verlegt worden ist, und halte mich auch ferner zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

**Augusto Matthiesen.**

**Gesucht** wird ein ordentliches **Mädchen** für Plätten und sonstige häusliche Arbeiten in einer kleinen Familie. Eine Deutsche erhält den Vorzug. Näheres Rua da Imperatriz 56, Sobrado.

**Empfehlung.**

Den verehrlichen deutschen Frauen erlaube mir hierdurch anzuzeigen, dass ich Aufträge zur Anfertigung aller Art

**Damen-Garderobe**

und in das Modenfach gehöriger Artikel entgegennehme und nach den neuesten Mustern prompt und billig ausführe. **Frau Paulsen,**  
Rua Andrade N. 3 (Campo Maná).

**Schnürleiber**

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

**M<sup>me</sup> MARIE ESCOFFON**

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

**PHARMACIA YPIRANGA**

**Deutsche Apotheke**

von

**G. TH. HOFFMANN**

**42 — Rua Direita — 42**

Eine kleine Wohnung für eine ruhige Familie oder an einzelne Herren zu vermieten, Rua Municipal 55.

Soeben erhalten eine Auswahl der beliebtesten

**Münchener Bilderbögen,**

sowie **Bilder-Fibeln** und **Bilderbücher**, unter Andern der „**Strawelpeter**“ von Hoffmann.

**F. C. Pauly,**

93 — Rua S, Bento — 93

Ein tüchtiger, zuverlässiger

**Gerber**

findet dauernde Stellung bei gutem Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 11.**